

Sehr geehrte Frau Mag. Paleta!

Danke für Ihre ausführliche Kritik an der Informationsveranstaltung am 9. Oktober 2009. Einige der von Ihnen angeführten Kritikpunkte könnten möglicherweise in einem Gespräch entkräftet werden - die Kommunikation mit über 100 Personen zu einer schwierigen Thematik ist nicht so einfach. Ich versuche es nun schriftlich in Absprache mit dem Projektleiter Werner Peschek.

- Dass zu oft gesagt wurde "Das war politischer Wille" - da haben Sie Recht.
- Die Gefahr "Teaching to the Test" ist nicht zu leugnen. Ebenso muss damit gerechnet werden, dass Druck ausgeübt wird, nur das fürs "Durchkommen" Notwendige zu unterrichten.

Man muss allerdings fragen, warum das derzeit anders ist. Antwort: Weil nicht so klar ist, was das Notwendige ist. D. h. durch Intransparenz über die Anforderungen erreicht man, dass alle SchülerInnen überall mitmachen müssen. Gleichzeitig ist damit nicht gesichert, dass die Genügend-AbsolventInnen das Wesentliche überwiegend beherrschen, wie es die LBVO vorsieht, was m. E. eine vernünftige Forderung ist. Sie erreichen die Hälfte von bestimmten eintrainierten Aufgaben. Wir gehen den Weg, das Wesentliche zu benennen und es dann überwiegend (75 %) zumindest in einfacher Form zu verlangen.

Wenn sich SchülerInnen auf das Minimum beschränken wollen, finde ich das o.k., sie werden m. E. im Endeffekt mehr können als bisherige Genügend-AbsolventInnen. Es wird aber auch SchülerInnen geben, die eine bessere Note als "Genügend" haben wollen - die werden Druck ausüben, dass ihnen dies ermöglicht wird.

- Bis zu einem gewissen Grad wollen wir natürlich "Teaching to the Test". Wir wollen ja, dass diese neuartigen Aufgaben bewältigt und damit die entsprechenden Kompetenzen erworben werden. Auf der anderen Seite wollen wir auch, dass die SchülerInnen Kompetenzen erwerben, die nicht in einem zentral determinierten Verfahren abgeprüft werden können. Dafür braucht es den Freiraum für LehrerInnen (und SchülerInnen!). Wieweit der "Freiraum" genutzt werden und damit existieren wird, wird man wohl erst in (vielleicht) 10 Jahren sagen können. Meine diesbezügliche Vermutung: Viele LehrerInnen werden ihn wenig nützen, viele werden davon vernünftigen Gebrauch machen. Freiraum kann letzten Endes nur dadurch gesichert werden, dann man ihn beansprucht.
- Zum Beurteilungsschlüssel: Da verstehe ich Ihre Kritik nicht wirklich. Ob 50%, 75 % oder 37,5 % eine adäquate "Latte" ist, hängt doch von den Aufgaben ab. Der 1. Teil der zsRP soll alle Grundkompetenzen in einfacher Form abprüfen ("das Wesentliche"). Wie Vortests mit den Aufgaben, die Sie kennen, gezeigt haben, sind wir derzeit von einer Erfolgsrate von 75 % meilenweit entfernt - auch bei Personen, die eine Mathematik-Matura schon gut absolviert haben. Das mag an der z. T. ungewohnten Frageform liegen und sich deutlich verbessern, wenn "Teaching to the Test" betrieben wird. Ich bin derzeit skeptisch und habe Sorge, dass es uns in den nächsten 4 Jahren nicht gelingt, auf das Niveau zu kommen, das wir anpeilen. Daher werden wir flexibel sein müssen, aber nicht, indem wir von den 75 % abgehen, eher indem wir auf bestimmte Grundkompetenzen zumindest vorläufig verzichten.

Mein wichtigster Punkt: Die Arbeit mit den Pilotschulen soll dazu dienen, das Konzept (weiter) zu entwickeln. Sie verlangen ein viel "fertigeres" Konzept als wir derzeit haben, bis dahin, dass schon Schulbücher existieren sollten. Das Modell: man entwickelt am grünen Tisch, probiert eventuell aus und setzt dann um, wäre ein anderes als jenes, das wir gerade umzusetzen versuchen. Es hätte zwar den Vorteil der höheren Sicherheit in der Umsetzungsphase, aber den Nachteil, dass die Versuchsphase nicht die Ernsthaftigkeit der realen Umsetzung hat. Unsere Vorgangsweise vermischt die reale Umsetzung mit der Entwicklung. Einige Ihrer Fragen - z. B. genauere Angaben über Test-Items - werden wir in absehbarer Zeit beantworten können.

Mit freundlichen Grüßen
R. Fischer